

Zeitschrift: Hängendörfer Jahrringe : Bilder einer Gemeinde und ihrer Bewohner aus Vergangenheit und Gegenwart
Herausgeber: Hans A. Sigrist
Band: 7 (2016)

Artikel: Handlung Albert Studer
Autor: Sigrist, Hans A.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1091975>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 17.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Handlung Albert Studer

Aufbau, Glanzzeit und Niedergang des Geschäftshauses am Kirchrain 25 erstreckten sich über etwa 130 Jahre. In dieser Zeit leiteten drei Generationen Albert Studer – Vater, Sohn und Enkel – die Handlung.

Über die Anfänge der Studerschen Geschäftstätigkeit notierte Margrit Vögeli-Studer¹ 1978:

«Die Eltern des 1855 geborenen Albert Studer, des späteren Gründers des Geschäftshauses, hatten fünf Kinder, wovon Albert der älteste war. Als der Vater am Martinstag anfangs der Sechzigerjahre im [vor-]letzten Jahrhundert nach Ricken/Murgenthal wanderte um pünktlich den Zins zu bezahlen, wurde er bei Fulenbach überfallen, in die Aare geworfen und ertrank. Um die fünf Kinder gross zu

ziehen, begann seine Witwe mit allerlei Kurzwaren zu hausieren ...»

Aufbau

Nach beendeter Primarschulzeit erlernte Albert zuerst das Schuhmacherhandwerk, das ihm jedoch nie richtig zusagte. Deshalb trat er 1874 als kaufmännischer Lehrling in das Handelshaus Emil Munzinger an der Hauptgasse 34 in Olten² ein. Nach beendeter Lehrzeit eröffnete er in Hägendorf im elterlichen Haus am Kirchrain Nummer 83 (neu 25) einen Spezereila-



Die <Handlung A. Studer>, rechts das Waschhaus mit Brunnen. Foto vor 1900

den.³ Mit Amalia Rötheli⁴ gründete Albert eine Familie. Sie führte den Verkaufsladen und wurde Mutter von vierzehn Kindern, von denen jedoch acht früh starben. Anders als bei den im Dorf damals bestehenden Kramläden üblich leitete Studer seine Handlung hauptberuflich und nach kaufmännischen Grundsätzen mit professioneller Buchhaltung. Mit dem stetig

1910 das Wirtshaus «Zum Bahnhof» mit den Lageranbauten (siehe Seite 78) und drei Jahre später das unmittelbar vor dem Geschäftshaus am Kirchrain gelegene «Schmied-Joggeli-Haus⁶» Nummer 23. Dessen Wohntrakt vermietete er, Scheune, Stall und Anbau hingegen nutzte er selbst. Diese Liegenschaft wurde am 27. Mai 1949 ein Raub der Flammen.



Das parallel zum Kirchrain stehende «Schmied-Joggeli-Haus» mit Zapfsäule. Foto 1948

erweiterten Warenangebot, das neben Lebensmitteln immer mehr Artikel des täglichen Gebrauchs umfasste, gewann der «Negotiant» (Geschäftsmann) mehr und mehr auch katholisch-konservative Kunden, die bis anhin nie bei dem in vielen Gremien politisierenden Freisinnigen⁵ eingekauft hatten.

Bald wurde die Lagerkapazität im alten Hause knapp. Deshalb kaufte Studer

Die Studer-Kinder mussten früh im expandierenden Geschäft mithelfen. Erwachsen geworden, wurde ihnen die Betreuung einzelner Geschäftszweige anvertraut. So führte Sohn Walter Studer-Affolter einige Jahre das Restaurant «Zum Bahnhof». Tochter Margrit Vögeli-Studer übernahm die Sparte Bettwaren, die sie 1929 unter dem Namen «Margrit Vögeli-Studer, Möbel – Teppiche – Vorhänge» zum eigenstän-

Handlung Albert Studer

diges Geschäft ausbaute und Kundenkontakte bis ins Thal pflegte. Ihr Sohn Max übernahm 1961 das Möbelhaus in Hägendorf und verlegte es später nach Olten⁷.

Sozialpolitischer Einsatz

Dass Studers Geschäft «in Hägendorf, der damaligen Hochburg der Konservativen»⁸ florierte, ist bestimmt nicht allein seinem kaufmännischen Geschick zuzuschreiben. Sein grosser sozialpolitisch geprägter Einsatz in Gemeinde und Kanton – oft Seite an Seite mit konservativen und sozialdemokratischen Exponenten – für die Verbesserung des Schulwesens, für die Armenunterstützung in den Kriegsjahren, für unentgeltliche Bestattungen, für Arbeiterzüge und vieles mehr fand Beachtung und Anerkennung⁹.

Nach der Jahrhundertwende erwuchs der Handlung ernsthafte Konkurrenz: 1902



*Die Geschäftsgründer
Albert und Amalia Studer-
Röthli*

hatte der Consumverein Olten in Hägendorf eine Filiale eröffnet und 1919 folgte die christlichsoziale Konsumgenossenschaft «Konkordia» (siehe Seite 75 f).

Als 1907 die Usego¹⁰ gegründet wurde, gehörte Studer zu deren ersten Mitgliedern und er bezog fortan die Lebensmittel von dieser Gesellschaft. Daran hielten auch sein Sohn und sein Enkel fest.

Expansion

Nach dem Tod des Geschäftsgründers und seiner Gattin im Mai 1922 übernahm der seit Jahren im Betrieb mitarbeitende ledige Sohn Albert Studer¹¹ die Handlung am Kirchrain. Anders als sein Vater bekleidete er keine politischen Ämter. Der Kaufmann heiratete die 18 Jahre jüngere, aus



*Albert und Frieda Studer-
Sauter*

dem süddeutschen Rottweil stammende Frieda Sauter. Diese war im Hause Studer zur Pflege eines dort untergekommenen Verwandten und dessen Frau, beide lungenkrank, angestellt worden.

In der damals stark zunehmenden Motorisierung im Strassenverkehr sah Studer einen neuen Gewinn versprechenden Geschäftszweig. Deshalb eröffnete er neben dem «Schmied-Joggeli-Haus»¹² eine Tankstelle, genau besehen eine Zapfsäule mit Pumpenhebel. Wohl etwa zur gleichen Zeit kaufte er ein Auto, etwas später einen Lastwagen. Damit konnten Grossabneh-

mer wie beispielsweise das Lungensanatorium Allerheiligenberg, das Kantonsspital Olten oder die Fridau oberhalb Egerkingen rascher bedient werden. Das bisher für den Warentransport eingesetzte Pferd spannte man weiterhin für Kundenlieferungen in der Umgebung ein. Es leistete auch noch in den durch Treibstoffmangel gezeichneten Kriegsjahren gute Dienste.

Jeweils im Herbst ging ein Angestellter von Tür zu Tür um Bestellungen für Äpfel und Kartoffeln aufzunehmen. Darauf bezog Studer von der Landwirtschaftlichen Genossenschaft¹³ die bestellten Mengen, füllte sie in Harassen ab und belieferte so seine Kleinkunden.

Den westlich an Laden und Wohnung angrenzenden Landwirtschaftstrakt liess Studer 1933 abrechen und an gleicher Stelle ein dreigeschossiges Magazin mit Lift, Laderampe und einem mit beinahe raumhohen Holzfässern bestückten grossen Keller erstellen.

Der Weinhandel war ein wichtiges und lukratives Geschäft. Jeden Herbst reiste Studer zum Weineinkauf ins Wallis und

ins Burgund. Zudem bestellte er Weine in Algerien und im Südtirol. Im Frühling wurde der eingekaufte Wein in Tankwagen angeliefert und mittels einer Schlauchleitung in die leeren Fässer im Keller gepumpt. Diese hatte ein Küfer vorgängig überprüft und geschwefelt. Später wurde der Wein in Flaschen abgezapft und etikettiert. Das Weinangebot umfasste Fendant, Kalterersee, Algerier und den teuren Nuits-Saint-Georges. Neben Wein wurden im Keller auch verschiedene Schnapssorten aus Korbflaschen zum Verkauf im Offenausschank gezapft.

Aus dem kleinen Kolonialwarenladen war im Laufe der Jahre ein veritables Kaufhaus mit zwar bescheidener Verkaufsfläche, dafür aber mit einem für die damalige Zeit ausserordentlich vielseitigen Warenangebot geworden.

Neben den haltbaren Lebensmitteln gab es Frischprodukte wie Gemüse, Früchte, Fleisch und Käse (zwei Sorten: Tilsiter und Emmentaler). Daneben waren Haushaltgerätschaften, Toilettenartikel, Merce-riewaren, Wolle, Bettwaren, Spielzeug,

Die «Handlung A. Studer» um 1950. Von links: Magazin-Anbau (Verkauf von Schuhen und Geschirr), Magazin mit überdachter Laderampe, Verkaufsladen im EG und darüber liegender Wohnung, rechts Waschhaus mit Brunnen. Die Zapfsäule hat den Brand des «Schmied-Joggeli-Hauses» 1949 unbeschadet überstanden.





Anstelle des abgebrannten «Schmied-Joggeli-Hauses» am Kirchrain liess die Familie Studer das kleine Gebäude erstellt. Darin mietete die Einwohnergemeinde Büroräume für ihre Verwaltung, die bis anhin stets in den Privathäusern der jeweiligen Amtsinhaber domiziliert war.

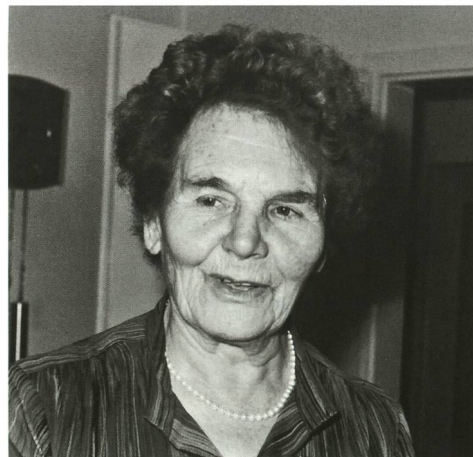
Geschirr, ein breites Eisenwarensortiment, Strub-Schuhe, Petroleum, Brennsprit, Kohle, Saatgut und Dünger erhältlich.

100 Tonnen Speiseöl und vom Erdgeschoss bis unter das Dach türmten sich in Säcke abgepackter Kristallzucker, insgesamt 300 Tonnen.

Schwierige Zeiten

Selbstverständlich hielten die Eltern ihre sechs Kinder¹⁴ schon früh zur Mithilfe in Geschäft, Haushalt und Garten an. Als im Kriegsjahr 1940 der Vater starb, wurde die Mitarbeit der Kinder zur Notwendigkeit. Nun lastete die ganze Verantwortung für Familie und Betrieb auf der Mutter, Frieda Studer-Sauter¹⁵. Mit bewundernswerter Tatkraft führte sie das Geschäft weiter. Dabei konnte sie auf die uneingeschränkte Unterstützung ihrer langjährigen Angestellten zählen, auf Paul Gross¹⁶ sowie auf die Bürolistin Marie Rigert und die Verkäuferin Trudi Müller. Trotz Rationierung fand die junge Witwe auch immer wieder Mittel und Wege, Kunden zu unterstützen, welche oft schon lange vor dem nächsten Zahltag anschreiben lassen mussten. Nach Kriegsende wandelten sich die Konsum- und Einkaufsgewohnheiten. Das immense Nonfood-Warenlager musste reduziert werden.

1954 mietete der Bund das ganze Magazin und nutzte die Räume als Lebensmittel-Pflichtlager: Im Keller lagerte in Fässern



Frieda Studer-Sauter mit 80 Jahren

In der Nacht auf den 2. Dezember 1959 brach oben im Magazin Feuer aus und griff schnell auf Wohnhaus und Laden über. Am Morgen bot sich ein seltsames Bild: Aus den noch qualmenden Gebäuderuinen quoll eine braune, zähflüssige, klebrige Masse auf die Strasse – der durch die Hitze karamellierte Zucker.

Neubeginn

Frieda Studer forcierte einen Neubau, da ihr kaufmännisch ausgebildeter Sohn

Albert die Handlung weiterführen wollte. Unter der Leitung von Architekt Willi Fust, Kappel, wurde ein schnörkelloser, zweigeschossiger Gebäudekubus mit Flachdach realisiert: im Erdgeschoss das Verkaufslokal mit Lagerräumen im rückwärtigen Teil und im Keller, darüber zwei Wohnungen. 1961 konnte das neue Geschäft – der erste Selbstbedienungsladen im Ort – mit reduziertem Warenangebot eröffnet werden und zwei Jahre danach übergab Frieda Studer das Geschäft ihrem Sohn Albert Studer-Müller¹⁷.

Als Folge der im Dorf und in der Region expandierenden Grossverteiler und den später auftretenden Discountern mussten ab etwa 1960 verschiedene Kleinbetriebe in Hägendorf schliessen. Albert Studer-Müller¹⁸ und seine Frau Magdalena¹⁹ jedoch fanden im stetig schwieriger werdenden Wettbewerb eine Nische. Sie

betrieben im Neubau mit einigem Erfolg einen Quartierladen mit abgepackten Lebensmitteln, mit einer grossen Auswahl an Frischprodukten, Getränken, Qualitätsweinen und Spirituosen. Dazu wurde ein Hauslieferdienst angeboten. Später, als Albert mehr und mehr seiner Jassleidenschaft erlag, litt der Geschäftsgang erheblich.

Niedergang

Als 1992 Magdalena Studer starb, führte «Bärti», wie Albert von allen genannt wurde, den Laden schlecht und recht weiter bis auch ihn 2007 der Tod ereilte. Da weder einer seiner beiden Söhne noch die Tochter die Nachfolge antreten wollte, schloss das Lebensmittelgeschäft am Kirchrain 25 endgültig. Einzig die «Glunge» existierte noch fünf Jahre weiter. (siehe Seite 74)



Albert Studer-Müller im Hauslieferdienst



Magdalena Studer-Müller